

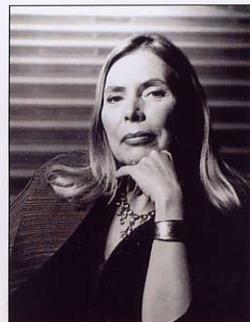
# hifi & records

Das Magazin für  
hochwertige Musikwiedergabe

Ausgabe 3/2007

€12,80

A € 14,20 SFr 25



## Joni Mitchell ■

Die Pop-Ikone

## Musik ■

Coleman Hawkins  
Antonin Dvorak:  
Symphonie Nr. 9

## Lautsprecher ■

Sonus Faber  
Guarneri Memento  
Triangle Magellan Cello  
System Audio Ranger  
Naim Audio Allae

## Verstärker ■

Boulder 810/850  
Electrocompaniet PI-1  
Bladelius Thor Mk II  
Acoustic Plan Sitar

## Digital ■

Ayre CX-7e  
T+A – Astintrew  
McIntosh MCD 201



Der Bewahrer der CD-Sammlung:

# Accuphase DP-500



ELECTROCOMPANET

P11 High Performance Balanced Integrated Amplifier

Navigator

TUN 12.3

**E**lectrocompaniet ließ sich bislang nicht nur optisch recht leicht »wiedererkennen«, sondern auch klanglich: Die Verstärker der Norweger klangen immer sehr verführerisch, dabei ziemlich ehrlich, und sie ließen vor allem den Bass lieber etwas eleganter schwingen als andere und brachten so stets einen angenehmen Fluss in die Musik. Dass diese Ausrichtung nicht zu sehr auf Kosten der korrekten Signalübermittlung ging, beweist die Tatsache, dass die Verstärker in vielen Tonstudios als tägliches Werkzeug benutzt werden. Diese feine Abstimmung, die sich bei allen Modellen finden ließ, zeugte vom technischen Verständnis seitens der Entwickler und von deren offensichtlicher Nähe zur praktischen Ausübung von Musik. Nun hat sich bei Electrocompaniet einiges geändert, und die Fachwelt beobachtet natürlich gespannt das Geschehen: Bleibt alles beim Alten? Schlägt man einen neuen Weg ein und wenn ja, welchen? Über allem die bange Frage: Ist Electrocompaniet noch Electrocompaniet? Der neue Vollverstärker der Einsteigerlinie »Prelude« soll hierüber Aufschluss geben.

Um die typischen Eigenschaften der EC-Verstärker breiteren Kundenschichten zugänglich zu machen und natürlich um sich auch in diesem Marktsegment ein Stück vom Kuchen abschneiden zu können, entwickelte man im norwegischen Stavanger die Prelude-Serie. Wo finden sich beim PI-1 Auswirkungen des Rotstiftes? Zur Senkung der Produktionskosten werden weite Teile der Schaltung in SMD-Bauweise ausgeführt, eine Fertigungstechnik, die von vielen High Endern eher kritisch beäugt wird. Dass aus klanglichen Gründen nichts gegen SMD spricht, hat nicht zuletzt Linn nachdrücklich demonstriert. Und so kommen wir wieder mal auf einen erschreckend einfachen, aber dennoch richtigen Nenner: Eine gute ist eine gute und eine schlechte ist eine schlechte Schaltung – egal, ob sie mit freischwebenden Drähten, konventionellen Bauteilen oder SMD-Teilchen verwirklicht wurde. Hier lässt sich

Test: Vollverstärker Electrocompaniet PI-1

Kann man neues Terrain erkunden, ohne die alten Ideale aufzugeben? Electrocompaniet zeigt mit der »Prelude«-Serie, dass das geht.

nun wirklich kein Grabenkrieg ausfechten. Über das saubere Layout und die tadellose Verarbeitung kann man ebenfalls nicht streiten.

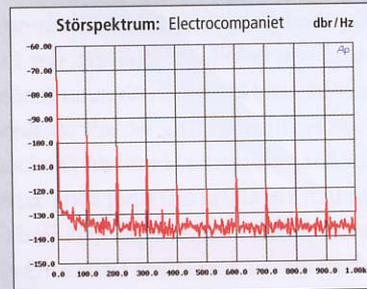
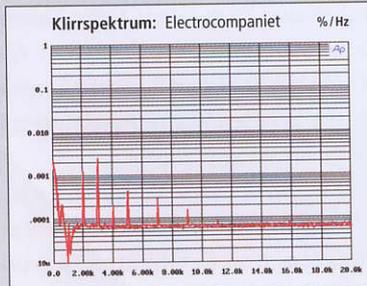
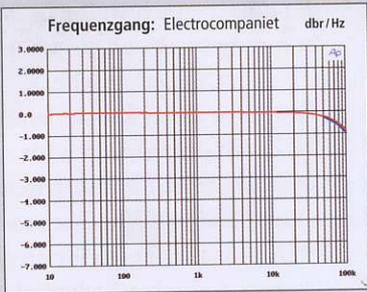
Da es sich beim PI-1 um einen echten Electrocompaniet handelt, ist er symmetrisch aufgebaut, bietet auch zwei symmetrischen Quellen Anschluss und dürfte mit diesem Feature in seiner Klasse ziemlich alleine stehen – auch damit machte er sich für uns interessant. Viele Quellgeräte mit symmetrischen Ausgängen klingen über diese deutlich besser, meist findet man aber erst in weitaus höheren Preisregionen passende Spielpartner. Sicherlich ist das Gehäuse günstiger zu fertigen als das der Classic Line mit Acrylfront und polierten Messingknöpfen. Aber auch das muss kein Nachteil sein – das neue, geradlinige Design dürfte in vielen Wohnumgebungen sogar eine weitaus bessere Figur abgeben.

Auch sonst sieht an diesem Verstärker nichts nach einer Sparpackung aus. Die eher »schlanken« Lautsprecherbuchsen sind bei Electrocompaniet Methode und werden aus klanglichen Gründen auch bei den Topmodellen eingesetzt. Cinch- und XLR-Buchsen sind von tadelloser Qualität, der PI-1 ruht auf sehr stabilen und klanglich überzeugenden Füßen, auch eine Fernbedienung ist mit an Bord. Einziger Nachteil für notorische Haptiker: Die Lautstärke lässt sich auch am Gerät nur über zwei Taster regeln – ich weiß zumindest von einem Redaktionsmitglied, das hier den lustvollen Dreh am konventionellen Regler vermissen würde. Wenn sich dieser insgesamt positive erste Eindruck auch akustisch fortsetzt, kann man das Projekt »Einsteiger-serie« also überaus positiv bewerten.

Zuerst muss sich der kleine Vollverstärker an den anspruchsvollen Audiaz Aurea Keramik beweisen. Schon nach wenigen Takten von Henry Mancinis »Breakfast At Tiffany's« ist klar: Der PI-1 ist ein echter Electrocompaniet. Ohne Wenn und Aber. Die vielen Details werden geschmeidig in das Gesamtbild integriert, die Höhen kommen klar, aber nicht scharf, und ja, der Bass, er klingt eindeutig nach EC.

# Neue Mitte?

## Labor-Report



### Electrocompaniet PI-1 (symmetrisch)

Nennleistung 8Ω (1% THD)	56 W
Nennleistung 4Ω (1% THD)	102 W
Klirrfaktor (THD+N, 10W/4Ω)	0,0043 %
IM-Verzerrungen (SMPTE, 5W/4Ω)	0,0128 %
IM-Verzerrungen (CCIF, 5W/4Ω)	0,0039 %
Fremdspannung	-79 dB
Geräuschspannung (A-bewertet)	-95,1 dB
Anstiegszeit (4Ω)	1,77 μs
Obere Grenzfrequenz (-3dB/10W)	185 kHz
Kanaldifferenz	0,02 dB
DC-Ausgangs-Offset	< 1 mV
Leerlauf-Leistungsaufnahme	~25 VA
Schwingneigung (bei kapazitiver Last)	gering
Kurvenform-Änderung (bei kap. Last)	gering

Auch das Labor war erfreut und bezeichnete den PI-1 als »rundherum gelungen«. Die THD-Werte sind ausgezeichnet, der PI-1 ist auch etwas breitbandiger und schneller ausgelegt als frühere Amps der Norweger. Dennoch hat er keine Schwierigkeiten mit kapazitiven Lasten. Labornote: sehr gut. ■



Große Trommel und Kontrabass sind gegenüber der Darstellung durch den deutlich teureren McIntosh 6950 etwas verrundet, federn dafür auf die unnachahmlich charmante Art und Weise, wie sie den norwegischen Verstärkern zu eigen ist. Dadurch ergeben sich leichter Zusammenhänge in der Grundstruktur der Musik, einzelne Töne stehen weniger für sich, sondern erhalten eine Bindung. Dieser leichte Eingriff kommt jedoch ohne eine Anreicherung der tieferen Frequenzen aus, im Gegenteil, untenrum geht der PI-1 eher schlank zu Werke. Electrocompaniet hat es also durch eine sehr sensible Abstimmung geschafft, den Bass ohne die sonst oft übliche Betonung dieses Frequenzbereichs zum lässigen Federn zu bringen. Respekt.

Zusammen mit den sehr farbigen Mitten und den mehr golden denn silbernen schimmernden Höhen ergibt sich ein klares, detailliertes, aber völlig stressfreies Klangbild, das nach langen und gerne auch mal sehr lauten Stunden des Musikhörens nicht auf die Nerven geht. Und dies, wie schon gesagt, ohne spürbare In-

formationsverluste. Diese bemerkt man erst, wenn man den PI-1 mit einigen sehr kompetenten und ausnahmslos das Konto weitaus stärker belastenden Gegnern direkt vergleicht und sind somit nicht weiter zu bemängeln – preisklassenbezogen steht der Neuling mit schon fast frech-weißer Weste da.

Leichte Mühe hat er allerdings bei der Audiaz, wenn es um großorchestrale Kost geht. Hier verliert er bei zu massiven Einsätzen ein kleines bisschen die Übersicht, lässt Konturen eine Spur verwischen und stellt den gesamten Apparat auf ein minimal luftigeres Fundament. Das ist jedoch kein Beinbruch, da die Audiaz schon ganz andere Verstärker in weitaus peinlichere Bedrängnis ge-

Der PI-1 versteht sich mit zwei symmetrischen Quellen (rechts). Vom großen Prelude-Bruder PI-2 unterscheidet er sich nur durch das Netzteil (unten).

Der PI-1 versteht sich mit zwei symmetrischen Quellen (rechts). Vom großen Prelude-Bruder PI-2 unterscheidet er sich nur durch das Netzteil (unten).



bracht haben. Zudem hinkt diese Kombination rein preislich ohnehin kräftig und dürfte im wahren Leben so niemals vorkommen. Also gönne ich dem PI-1 mit den herrlich knackig spielenden Naim Allae passendere Spielpartner, was er sofort mit einem saftigeren Punch in den unteren Lagen und penibler Kantenschärfe auch bei dicken Orchesterattacken quittiert. Auch mit den Naims behält der nun erstarkte Bass seinen federnden Charakter, führt auf gewohnt wissend-lässige Art durch die Musik.

Mit diesen Lautsprechern (übrigens auch mit den System Audio Ranger) baut der PI-1 glaubhafte Räume, fächert die einzelnen Stimmgruppen des Orchesters weit vor dem Hörer auf und lockt einen mehr in die Musik als dass er einen schiebt. Dies ist eine wunderbare und von den wenigsten anderen Herstellern

erreichte Qualität: einen swingenden Grundcharakter derart unangestrengt und fast schon beiläufig-lässig daherkommen

zu lassen, dass man schon nicht mehr an einen Vorsatz glauben will. Für alle, die sich ein wenig mit Schlagzeugern auskennen, hier ein durchaus passender Vergleich: Der PI-1 klingt, wie Jeff Procaro, der ehemalige Schlagzeuger von Toto, einen Shuffle gespielt hat. Lauschen Sie einmal Porcaros Spiel in »Rosanna«, achten Sie auf die federnde HiHat, die lockere und zugleich stabile Bass-Drum und die sauber platzierte Snare. Das alles zusammen swingt in bester Manier, treibt ständig nach vorne und klingt zugleich unendlich »zurückgelehnt«. Diesen Rhythmus haben bestimmt alle Schlagzeuger (auch ich) bis zum Umfallen geübt – so entspannt-voraus klang es nur bei ihm. Tja, alles eine Frage der Abstimmung, leicht zu erklären und fast unmöglich zu imitieren.

Der Vergleich zwischen den beiden Eingangsmöglichkeiten (symmetrisch und unsymmetrisch) fällt klar zugunsten der XLR-Variante aus. Wird der PI-1 über diese Eingänge mit Signalen beschickt, verschwindet ein bei den Cincheingängen zu hörender leichter Schleier



von der Musik, und der Fluss, die ganze Natürlichkeit der Darstellung nimmt spürbar zu. Unsymmetrisch ist der kleine Electrocompaniet ein feiner und preislich überaus fairer Musikfreund, symmetrisch aber läuft er zur absoluten Hochform auf.

## Fazit

Der PI-1 ist ein echter »Electrocompaniet«, der beweist, wie eine

sensible klangliche Evolution aussehen kann, ohne die langgehegten Ideale zu verraten. Auch der PI-1 hat diesen auf eine besondere Art locker schwingenden Bass, diese feinen, niemals aufdringlichen Höhen und taugt doch zur Beurteilung einer Aufnahme. Er verbindet alle Tugenden, die man von einem EC erwartet, mit einer geringfügig helleren, offeneren Abstimmung und bietet symmetrische Signalverarbeitung in einer Preisklasse, in der man solche Konstruktionen gemeinhin nicht erwartet. Ein Weg in Richtung »Neue Mitte«, aber einer mit Profil.

Stefan Gawlick ■

### Electrocompaniet PI-1

BxHxT	42 x 8 x 34 cm
Garantie	2 Jahre
Preis	1.600 Euro
Vertrieb	MRV Rathenaustraße 18 91052 Erlangen
Telefon	091 31 - 5 2996